

XI. Kreuzzeichen



Ich will dich segnen- Foto: Erzbistum Köln/PEK
Some rights reserved
Quelle: <http://bilder.erzbistum-koeln.de>

Ich halte ganz viel vom Kreuzzeichen. Den Tag beginne ich damit und beende ihn damit. Pastor Kreuzberg sagte einmal: Das Kreuzzeichen ist wie ein warmer, schützender Mantel, den ich damit anlege. Ich schrieb es schon an anderer

Stelle: Mich beeindruckt es auch immer, wenn das Kreuzzeichen in der Öffentlichkeit gemacht wird, etwa von Fußballspielern oder anderen Athleten. Die folgenden Ausführungen, die sich vor allen Dingen auf Josef Quadflieg berufen, sind da etwas „reservierter“. Ich ergänze sie daher da und dort durch meine persönliche Meinung.

Häufigkeit macht gedankenlos

Früher machten die katholischen Kinder beim Erwachen ein Kreuzzeichen (ich tue das noch heute), und über den Tag kamen noch manche dazu. Man muss nicht traurig darüber sein, dass die Zeit einer solchen Kreuzzeichen- Inflation vorbei ist. Denn das Kreuzzeichen ist uns zu wertvoll, als dass wir es durch zu regen Verbrauch abgewertet sehen möchten.

- ❖ Eine erste Regel zur Frage „Kleinkind und Kreuzzeichen“ müsste also heißen: Wenn, dann nicht zu oft. Sonst verliert das Kreuzzeichen seinen „Seltenheitswert“.

Der Segen der Eltern über das Kind

Man muss unterscheiden zwischen dem Kreuzzeichen, das Väter und Mütter über das Kind machen, und dem Kreuzzeichen, das das Kind selbst über sich macht. Viele Eltern machen schon am ersten Lebenstag das Kreuzzeichen über das Kind. Das Kreuz ist das Zeichen Christi, in Christus bekennen wir uns zu Gott. Mit dem Kreuzzeichen, das Sie als Eltern über Ihr Kind machen, drücken Sie aus: Dieses Kind soll ein „Kind Gottes“ sein. Wir verdanken es Gott. Wir empfehlen es Gott. Wir wollen es nach dem Plan Gottes und nach Gottes Vorstellung aufwachsen lassen. – Diesen Gedanken wiederholen und bekräftigen die Eltern, sooft sie das Kind segnen. Ein großartiger und wichtiger Gedanke! Bei allzu großer Häufigkeit könnte dieser Gedanke allerdings verflachen und schließlich an Entscheidungs-Bedeutung verlieren.

- ❖ Eine zweite Regel hieße also: Es ist in einer christlichen Familie richtig und gut, wenn Eltern über ihr Kind das Kreuzzeichen machen.

Sie zeigen damit an, dass Gott in dem Leben der Familie eine Rolle spielt und dass sie wünschen, er möge auch im Leben des Kindes immer eine Rolle spielen. Indessen: Zu oft wäre auch hier unnatürlich, denn einen so wichtigen Gedanken - nämlich den, welche Rolle Gott im Leben des Kindes spielen möge - kann man Ernst nicht so oft denken.

Wenn das Kind versucht, selbst das Kreuzzeichen zu machen

Wenn die Kinder in einem christlichen Haus aufwachsen, lernen sie sehr viel durch das gemeinsame Praktizieren der Familie und auch schon durch das eigene Beobachten. Sie wollen es ja uns Erwachsenen gleich tun, sie wollen groß sein. So werden Sie als Eltern mitbekommen: Schon sehr früh versuchen die Kinder, von Ihnen, Vater und Mutter, das Kreuzzeichen abzuschauen und es nachzuahmen. Sie machen das zunächst etwas unbeholfen, schief, falsch. Das macht nichts. Sie müssen da nicht eingreifen. Sie müssen nichts forcieren. Nehmen Sie auch Unfertiges, Unvollkommenes an. Und denken Sie daran: Kinder lernen eine Sache am besten, wenn sie die Freiheit haben, zu probieren und eventuell sich selbst zu korrigieren. Es kann natürlich sein, dass sie die Lernprozesse der Kinder unterstützen wollen. Das aber am besten immer nur dann, wenn die Kinder Sie darum bitten. Diese Bitte ist letztlich aber eine Bitte im Sinne der großen Pädagogin Maria Montessori: „Hilf mir, damit ich es selbst tun kann.“ Eine echte Hilfe beim Erlernen des Kreuzzeichens geben sie Ihrem Kind, wenn sie dieses Zeichen vor dem Kind mit Ihrer linken Hand und „spiegelbildlich“ machen. Das sieht dann so aus: Sie führen die drei mittleren Finger Ihrer linken Hand zunächst an die Stirn und sprechen „Im Namen des Vaters“, dann an die Brust und sprechen „und des Sohnes“, dann an die rechte Schulter und dann an die linke Schulter und sprechen dabei „und des Heiligen Geistes“.

Welchen Text soll man beim Kreuzzeichen sprechen?

Uns allen geläufig ist diese sogenannte „Trinitarische Formel“ (Trinitas bedeutet: Dreifaltigkeit Gottes): „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Mir ist sehr wohl bekannt, dass dieser Text etwas mühsam mit dem dazu gemachten Kreuzzeichen verbunden wurde. J. Q.: „Trotz vieler Deutungsversuche bleibt die Tatsache, dass der Text von der Dreifaltigkeit nur mühsam mit dem Zeichen des Kreuzes verbunden worden ist. Zwei Balken hat das Kreuzzeichen. Hier läge also keine Beziehung zur Dreizahl vor. Das Kreuzzeichen hat - Kopf, Brust, rechte und linke Schulter berühren - 4 „Fixpunkte“. Es ist also zunächst nicht einzusehen, warum das Zeichen des Kreuzes durch einen nicht zugehörigen Text verfremdet werden muss, vor allem da der Text so schwierig ist und die Zugehörigkeit des trinitarischen Textes zum Kreuzzeichen die Sache für das kindliche Verständnis nicht erleichtert, sondern erschwert.“

Ich weiß, dass es etwas verwegen ist, wenn ich andere Konsequenzen ziehe, wie ich im Kapitel vorher beschrieb. Und ich will es etwas provokant formulieren: Es gibt auch im religionspädagogischen Bereich den Hyper-Perfektionismus. Vergessen wir nicht: Vieles wächst langsam, aber kommt dann doch an das richtige Ziel.

Gerne pflichtete ich übrigens der folgenden Anregung von Josef Quadflieg bei: „Ein Kreuzzeichen ist auch möglich ohne Text. Man kann aber auch zum Kreuzzeichen einen Jesus-Text oder einen Jesus-Christus-Text sprechen: ‚Jesus, du gefällst mir gut, denn du hast dich um Kranke gekümmert‘.“

Ist das Kreuzzeichen ein ausschließlich katholisches Zeichen?

Jeder Christ, gleich welcher Konfession, bekennt sich zu Christus und seinem Kreuz. Nicht alle Christen „praktizieren“ das Kreuzzeichen. Aber sie respektieren mit Sicherheit, wenn sie sehen, dass wir Katholiken mit Ehrfurcht dieses Zeichen zeigen. Woran manche Ärgernisse nehmen, das ist das gedankenlos vollzogene und damit im Grunde magisch missverstandene Kreuzzeichen. Der große Theologe Karl Rahner weist darauf hin, dass es Routinen gibt die unangebracht sind. So spricht er von der Gefahr, dass man sich in eine „Sakramenten- Routine“ verlieren kann. Etwas Ähnliches gibt es bestimmt auch bei manchen anderen „heiligen Zeichen“ in unserem Glaubensvollzug: „Sakramentalien- Routine“. „Ein mit dem Kreuz Bezeichneter ist nicht schon deshalb der von Gott besonders Geschützte. Das Kreuzzeichen ist uns Christen viel wert. Es darf weder durch zu häufigen Gebrauch verschlissen werden, noch durch zu seltenen Gebrauch schließlich abhandenkommen.“ (J. Q.)

Persönliche Erfahrungen:

Ich habe als Lehrer einmal Folgendes erlebt: Im Schullandheim besuchte der evangelische Pfarrer Stuhlmann die Klasse und hielt dort für alle Kinder den Gottesdienst. Und er begann mit dem Kreuzzeichen und den Worten „ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“